Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau · Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Neue Graupenstraße 7

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

11. Jahrgang | 15. Juni 1934 | Nummer 7

Für Hilfe und Aufbau!

Der Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau, von dem Bestreben erfüllt, seine Hilfeleistungen so umfangreich wie möglich zu gestalten, wendet sich an die deutsche Judenheit mit der Aufforderung, durch Erwerb der ständigen Beitragskarte an der Aufbringung der für die soziale Arbeit des Ausschusses erforderlichen großen Mittel mitzuwirken. Die Aktion soll deutsche Juden aller Einkommenstufen umfassen; dementsprechend sind die Beiträge mit 25 Pfg. bis 3 RM. monatlich festgesetzt. Höhere Beiträge sollen nicht genommen werden, um die Großsammlungen vor Störungen zu bewahren.

Die Finanzierung der Wohlfahrtspflege erfordert die Anspannung aller Kräfte. Die Organisation wird vom Zentralausschuß und der Zentralwohlfahrtsstelle geleitet; die Durchführung liegt bei den Gemeinden. Zwei Drittel der auf diesem Wege aufgebrachten Gelder kommen unverkürzt örtlichen Zwecken zugute; das letzte Drittel wird dem Zentralausschuß zum Zwecke des unbedingt notwendigen Ausgleichs zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Gemeinden überwiesen.

Der Monat Mai, dem die erste Beitragsmarke galt, diente der Hilfe „Für die Mütter". Die vom Zentralausschuß mit dieser wichtigen Arbeit betrauten örtlichen Vertreter werden an jeden deutschen Juden herantreten. Wegen der umfangreichen Vorarbeiten ist es erst jetzt möglich, mit der Werbung für die Maimarke zu beginnen.

*

Freiwillige ehrenamtliche Helfer und Helferinnen werden dankbar begrüßt. Meldungen baldigst schriftlich oder telefonisch an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Wallstraße 9 (Fernsprecher 542 69).

Hilfsverein der Deutschen Juden

Der Verlauf der Generalversammlung

Die diesjährige Generalversammlung des Hilfsvereins der deutschen Juden erfreute sich eines zahlreichen Besuches und legte wiederum erhebendes Zeugnis ab von der erfolgreichen und segensvollen Tätigkeit dieser von hohem Idealismus erfüllten jüdischen Organisation.

Der Vorsitzende, Generalkonsul Eugen Landau, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die aus dem Reich gekommenen Herren. Er hielt einen warmen Nachruf auf die dahingegangenen Mitglieder des Zentralkomitees, Dr. Carl Melchior, Theodor Pincus, der auch das Ehrenamt eines Revisors versehen hatte, und Josef Wolff. Alsdann verlas er ein Schreiben des stellvertretenden Vorsitzenden des Hilfsvereins, Herrn Max M. Warburg, der am Erscheinen verhindert war. Die Ausführungen von Herrn Warburg über die dringenden Aufgaben des Hilfsvereins, die von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden, lauten:

Der Hilfsverein hat zu seinen alten Aufgaben eine neue übernommen: die Beratung und Betreuung derjenigen, die aus Deutschland auswandern wollen. Der Hilfsverein steht auf dem Standpunkt, daß die deutschen Juden in ihrer Heimat, deren Schicksal das ihrige ist, in der Hoffnung auf ein würdiges Weiterleben, ausharren sollen. Ergibt sich indeß eine wirtschaftliche und ideelle Notwendigkeit zur Auswanderung, so legt der Hilfsverein größten Wert darauf, daß dieselbe sorgfältigst vorbereitet wird. Der Hilfsverein hat eine genaue Untersuchung aller Möglichkeiten vorgenommen, die sich für die Auswanderung der deutschen Juden bieten. Er hat das Material eingehend bearbeitet, sodaß eine Beratung in sehr großem Maße bereits stattfinden konnte und auch weiter stattfinden wird.

60 000 Menschen sind vom Hilfsverein im Laufe des Jahres 1933 beraten und mit Informationen jeder Art versehen worden. 7 700 Personen wurden finanziell unterstützt durch Zuschüsse für Bahn- und Schiffskarten, Visen, Verpflegung, Transport von Gepäck, Hausgerät, von Maschinen und Instrumenten. Für viele Tausende wurde ein umfangreicher Briefwechsel mit Behörden, Gemeinden und Hilfskomitees geführt.

Der Hilfsverein betrachtet es als seine Pflicht, denen, die den schweren Entschluß gefaßt haben, ihr Vaterland zu verlassen, bei der Gründung einer neuen Existenz zu helfen. Der Hilfsverein berät Auswanderer nach allen Ländern, mit Ausnahme von Palästina. Bisher hat er bei der Auswanderung nach vierunddreißig überseeischen Ländern mitgewirkt.

Für die Erfordernisse der Auswandererhilfe brauchen wir die materielle und moralische Unterstützung unserer Mitglieder. Wir wissen, wie stark die die deutschen Juden in Anspruch genommen sind, durch Verpflichtungen im engeren Familienkreise und gegenüber der Gesamtheit. Es sollte aber keinen deutschen Juden und keine deutsche Jüdin geben, die nicht Mitglied des Hilfsvereins sind. Nur das Bewußtsein der treuen Mitarbeit aller wird uns die Kraft geben, die Verantwortung zu tragen und das Werk fortzusetzen!"

Hierauf erteilte der Vorsitzende das Wort dem Generalsekretär des Hilfsvereins,

Dr. Mark Wischnitzer,

zu seinem Bericht über die Arbeit des Hilfsverein im Jahre 1933. Dr. Wischnitzer führte u. a. aus:

„In dem letzten Jahrzehnt, seit 1924, ist der Hilfsverein in der Auswandererfürsorgearbeit vor ganz gewaltige Probleme gestellt worden. Quotenbestimmungen, Einschränkungen der Einwanderung, Verbote, Ausländer zu beschäftigen, machten eine systematische Auswanderung von Juden in größerem Umfange nach überseeischen Ländern, namentlich nach den Vereinigten Staaten, und auch späterhin nach anderen amerikanischen Ländern, nach Südafrika, Australien; sowie nach kontinentalen Ländern sehr schwer, oft beinahe unmöglich.

Im März 1933 setzte eine neue Auswanderungswelle ein. Der Hilfsverein wurde täglich von 400—600 Personen aufgesucht. In kurzer Zeit wurde die Arbeit so organisiert, daß Nachforschungen im Interesse der Auswanderer in allen Weltteilen angestellt werden konnten. Die Zahl der zu erledigenden Briefe erreichte in manchen Monaten 4000. Der Hilfsverein arbeitet in ständiger Fühlung mit dem neugeschaffenen Zentralausschuß der Deutschen Juden für Hilfe und Aufbau sowie mit über 120 Stellen im Reich und 300 im Ausland. Außer mit Hilfskomitees und Gemeinden steht der Hilfsverein überall in Verbindung mit Alteingesessenen sowie neu Eingewanderten, die ihn laufend mit Informationen versehen. Sein gesammeltes Material veröffentlicht der Hilfsverein im Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen (im Jahre 1933 sind zwei umfangreiche Hefte erschienen) und in Zirkularschreiben (61 sind im Jahre 1933 versandt worden).

Man spricht von „verschlossenen Toren" für Einwanderer. Der Redner glaubt, daß sich überall noch Möglichkeiten finden lassen. Für manche Berufe sind die Aussichten allerdings schlecht, auch in Palästina, z. B. für den Kaufmann, den kaufmännischen Angestellten und dgl. Dagegen bestehen Beschäftigungsmöglichkeiten für Techniker, qualifizierte Arbeiter, Handwerker aller Art. Es ist immerhin beachtenswert, daß abgesehen von europäischen Reisezielen der Hilfsverein zur Uebersiedlung nach vierunddreißig überseeischen Ländern behilflich sein konnte, in erster Reihe nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Dr. Wischnitzer wies weiter auf die interessante Tatsache hin, daß es zu Beginn des Jahrhunderts z. B. in Argentinien, abgesehen von den JCA Kolonien, sehr wenige Juden gab; heute leben dort ungefähr 300 000 Juden. In Montevideo, wo es vor 15 Jahren fast keine Juden gab, zählt die jüdische Gemeinde über 17 000 Seelen. Eine charakteristische Erscheinung der jetzigen Wanderbewegung ist die langsame, aber unverkennbare Steigerung der Ueberseeauswanderung. Man hat es aber zunächst nur mit einer Einzelwanderung zu tun. Was die Pläne für Gruppen- oder Massensiedlungen betrifft, so sind sie in keinem Lande über das Anfangsstadium hinausgekommen.

Nach Ansicht der Fachleute kämen in Südamerika Südbrasilien, Teile Paraguays, der Süden von Chile und Argentinien in Betracht. In Rio de Janeiro, Asuncion und Santiago de Chile aber könne der europäische Arbeiter mit dem einheimischen nicht konkurrieren. Die JCA besitzt außer ihren Kolonien in Argentinien eine Bodenreserve von über 200 000 Hektar. Erst muß sich jedoch die Lage auf dem Getreidemarkt gebessert haben, bevor eine Besiedlung in Frage kommt. Wie die Dinge heute liegen, müßte ein Siedler sich nach Ansicht der JCA Verwaltung gefaßt machen, zwei bis drei Jahre oder auch länger von seinem eigenen Kapital zu zehren. In Afrika kämen für die Einzelsiedlung wohl Angola Kenya, Abessinien, Südwestafrika und Südafrika in Frage, jedoch ist darauf hinzuweisen, daß eine gemischte Wirtschaft verhältnismäßig viel Kapital erfordert, und daß eine Kaffeepflanzung sogar (z. B. in Angola und Kenya) mit sehr hohen Kosten (50—60 000 Mark) verbunden ist. Diese Erwägungen schließen nicht aus, daß junge Menschen insbesondere in Afrika in bestehenden Unternehmungen Beschäftigung finden.

Dr. Wischnitzer schilderte im einzelnen die Arbeit des Hilfsvereins im verflossenen Jahre. Seine Hilfe wurde nicht allein von Mittellosen beansprucht. Die Auswanderung erfordert heute nicht unbeträchtliche Mittel; so z. B. ist für Südafrika ein Vorzeigegeld von £ 100.— erforderlich und für Brasilien ein solches von rund 1000 Mark pro Erwachsenen (für Passagiere 3. Klasse). Auswanderer mit Kapital sind heute auf eine Organisation wie der Hilfsverein ebenfalls angewiesen. Schon erreichen den Hilfsverein Mitteilungen von Ausgewanderten, daß sie

festen Fuß gefaßt

haben. Die Umstellung ist zwar schwer, die neuen Lebensbedingungen sind oft erbarmungslos hart, aber der Wille ist stark, sich zu bewähren; jüdisches Leben entsteht, wo es fast längst verschollen ist, wie z. B. in manchen Gebieten in Zentral- und Südamerika und in Persien, und in neu sich erschließenden Ländern, wie z. B. in Kenya. Und was besonders beglückend ist, überall, wo jüdische Menschen leben, seien es ganze Gemeinden oder auch nur Einzelne, überall fanden die Neueinwandernden bei Glaubensbrüdern Hilfsbereitschaft und Entgegenkommen.

Großer Dank gebühre, schloß Dr. Wischnitzer seine Ausführungen, den Organisationen, die mit dem Hilfsverein zusammenarbeiten: der Jewish Colonization Association, dem Joint Distribution Committee, dem Zentralausschuß der Deutschen Juden für Hilfe und Aufbau (in dem der Hilfsverein vertreten ist), der Emigrationsgesellschaft Hicem und der Anglo-Hicem."

Darauf erstattete der Schatzmeister, Herr Dr. Sigmund Wassermann, den Finanzbericht. Die Versammlung erteilte darauf dem Vorstand einstimmig Entlastung. Rabbiner Dr. Leo Baeck dankte zugleich im Namen des Zentralausschusses der deutschen Juden für die geleistete Arbeit wie für seine liebevolle, fruchtbare Aufbautätigkeit. Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer schloß sich dem Dank an und gab Anregungen für die weitere Arbeit.

Der Kulturbund auf Reisen

Ein Rückblick von Herbert Fischer

Leiter der Gastspiel-Abteilung des Kulturbundes deutscher Juden, Berlin

Am 5. November 1933 fand auf Einladung der Israelitischen Religionsgemeinde, Dresden, das erste Gastspiel des Kulturbundes mit „Nathan der Weise" von Lessing statt. Dieser einfachen Tatsache gingen, in wenige Tage zusammengedrängt, wichtige Verhandlungen voraus. Die Ansprache, die der Vorsitzende des Kulturbundes, Herr Dr. Singer, vor Beginn an das Dresdener jüdische Publikum, das das „Komödienhaus" in zwei Vorstellungen bis auf den letzten Platz füllte, hielt, fand lebhaftesten Widerhall.

Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten konnten weitere Aufführungen im Reich starten. Die gleiche Begeisterung begleitete unser Gastspiel nicht nur in Frankfurt am Main, wo wir nach längeren Verhandlungen das „Neue Theater" für zwei Vorstellungen erhielten, sondern auch in Breslau und Gleiwitz, wo wir das „Schauspielhaus" bezw. das „Stadttheater" mieten konnten. Auch dort wurde uns verständnisvolles Gehör infolge der Mitarbeit der jüdischen Gemeinden und nicht zuletzt durch die stärkste Anteilnahme der Judenschaft. Der Besuch dieser Gastspielvorstellungen zeigt, wie dringend die jüdische Bevölkerung des Reichs solche Veranstaltungen hohen künstlerischen Niveaus begehrt. Eine Idee, die zu Gunsten der Schauspieler in Dresden zuerst proklamiert wurde, fand überall lebhaften Beifall, und die Einrichtung wurde eine Selbstverständlichkeit. Die Mitglieder des Gastspiel-Ensembles wurden in besten Privatquartieren untergebracht; und wir genügen einer Herzenspflicht, wenn wir auch hier unseren Dank für eine Aufnahme aussprechen, deren Gastfreundlichkeit nicht übertroffen werden kann. Inzwischen haben wir noch eine ganze Zahl von Gastspielvorstellungen auch mit dem großen Personal der Oper (90 Köpfe!) veranstalten können. Aber durchführbar bleiben alle Pläne selbstverständlich nur, wenn weiterhin das Interesse des jüdischen Publikums uns gehört und dem, was wir ihm geben können. Alle organisatorischen Schwierigkeiten, die zu bewältigen sind, alle Mühe und Arbeit, auch das stärkste Einsietzen aller Kräfte (oft an einem Tage zwei Aufführungen) alles dies verschwindet vor dem Bewußtsein, unseren Glaubensgenossen im Reich unsere Kunst bieten zu dürfen.

Die großen Aufgaben des Kulturbundes zu lösen ist nur möglich, wenn alle daran Interessierten, die Gemeinden und das Publikum, geschlossen unter Ausschaltung aller kleinlichen Bedenken und Gegensätzlichkeiten an der Erreichung des großen Zieles mitarbeiten.

Erich Bayer zum Gedächtnis

Am 10. Juni cr. verstarb der Vorsitzende des Religiös-Liberalen Vereins unserer Gemeinde Erich Bayer.

Ein aufrechter deutscher Jude, wurzelnd im religiösen Liberalismus, ist mit ihm dahin gegangen. Erich Bayer empfing den Impuls für sein Wirken innerhalb des deutschen Judentums in seiner Jugend durch die damals neu auflebende Bewegung des religiösen Liberalismus. Dem Abfall vom Judentum entgegenzutreten und eine Renaissance des religiösen Lebens innerhalb der Gemeinschaft und insbesondere der jüdischen Jugend herbeizuführen, galt sein Streben. So fand der Verstorbene in der Bewegung des religiösen Liberalismus seine jüdisch-religiöse Heimat. Sein tiefes jüdisches Wissen und sein sprühender Geist vereinigten sich in einer begeisternden Rednergabe und prädestinierten ihn, Führer der religiös-liberalen Jugendbewegung Schlesiens und Mitbegründer des jüdisch-liberalen Jugendvereins Abraham Geiger zu werden, dessen Vorsitz er übernahm. Der Zauber seiner Persönlichkeit und die Herzlichkeit seines Wesens schufen ihm in allen Kreisen Freunde und Anhänger. So kam er schon in jungen Jahren, getragen von dem Vertrauen seiner Freunde, in den Gemeindevorstand, dem er von 1924 bis 1927 angehörte. Er gab dieses Amt auf, um als Vorsitzender des Religiös-Liberalen Vereins der Synagogengemeinde sich ausschließlich den Aufgaben des religiösen Liberalismus zu widmen. Hier fand sein nie ermüdender scharfer Geist und sein kraftvolles Wirken reiche Entfaltung. Als Mitglied des Hauptvorstandes der religiös-liberalen Vereinigung für das deutsche Judentum verstand er es durch die Großzügigkeit seiner Pläne und Gedanken sich Ansehen und Geltung innerhalb des deutschen Judentums zu verschaffen.

Erich Bayer zeichnete sich durch zielklaren Blick und rasche Entschlußkraft aus. Seiner Hilfsbereitschaft und seinem Verantwortungsbewußtsein ist es mit zu danken, daß unsere Synagogengemeinde unmittelbar nach der Umwälzung als eine der ersten Großgemeinden Deutschlands segensreiche Einrichtungen schuf, die dem wirtschaftlichen Aufbau, der Berufsumschichtung und der allgemeinen Hilfe erfolgreich dienen. Seit 1931 gehörte Erich Bayer der Gemeindevertretung an und hat auch dort, wie überall, wo er an führender Stelle stand, durch seinen klugen Rat und seine positive Einstellung zum Judentum segensreich zum Wohle der Gemeinschaft gewirkt. Erich Bayer erfreute sich bei allen Richtungen unserer Gemeinschaft größter Wertschätzung. Bei aller Festigkeit seiner Ueberzeugung war er immer bereit und befähigt, auch den gegnerischen Standpunkt zu würdigen und ihm, soweit wie möglich, Rechnung zu tragen.

Eine schwere Lücke hinterläßt sein Tod in der Gemeinde, deren Einheit zu wahren er über alle Parteigegensätze hinweg allzeit bemüht war. Er wirkte im Geiste der einmütigen Zusammenarbeit aller Kräfte, da er überzeugt war, daß in dieser Einmütigkeit allein die Möglichkeit gegeben sei, die ungeheuren Aufgaben des deutschen Judentums in Gegenwart und Zukunft zu meistern. L.

Jüdische Künstler in Deutschland

Der Ausstellungsplan des Breslauer Jüdischen Museums

Vor einigen Wochen berichteten wir über den Plan des Breslauer Jüdischen Museums, eine Ausstellung neuerer jüdischer Kunst in Deutschland zu veranstalten. Dieser Plan kam leider noch nicht zur Ausführung und die Ausstellung mußte bis auf weiteres aufgeschoben werden. Wir wollen jedoch die Hoffnung auf das Zustandekommen der Ausstellung nicht aufgeben und den dankenswerten Bestrebungen der Museumsleitung vollen Erfolg wünschen; dies um so mehr, als umfangreiche Vorbereitungen in monatelanger Arbeit bereits getroffen worden sind und schon heute einen Ueberblick über das Niveau und die innere Geschlossenheit des Werks gewähren.

Die Vorarbeit lag in den Händen der Herren Max Silberberg und Felix Perle als dem Vorstande des Jüdischen Museums, sowie der Herren Architekt Hadda und Maler Aschheim als Vertretern der Künstlerschaft. Es galt, die Werke jüdischer Maler und Graphiker in und aus Deutschland, die im Privatbesitz zerstreut sind, zu sammeln und sie einheitlich dem jüdischen Publikum vorzuführen. Insgesamt wurde die Zeitspanne von etwa einem Jahrhundert künstlerischen Wirkens umfaßt, die alle Schwankungen, Abstufungen und schweren Errungenschaften des allgemeinen zeitgenössischen Kunstschaffens mit zum Ausdruck bringt.

Die Reihe der Namen erfreut durch eine Anzahl solcher, die bereits seit langem eine allgemeine Anerkennung gefunden haben: Israels, Liebermann, Lesser Ury, Chagall... Mit den ersten drei Namen verbindet sich die Erinnerung an die Geburtsstunde und den Entwicklungsweg des Impressionismus und die Vorstellung vom intuitivem Kampf um die Macht des Lichtes, um die Farbigkeit der Atmosphäre und um die eindringliche Sprache einer in Strahlen oder in warme Schatten aufgelösten Erscheinungswelt. Durch das Persönliche und das zugleich Zeitgebundene dieser Gestaltungsart klingen jedoch leise Untertöne durch, die das jüdisch Bedingte gleichfalls ahnen lassen: Israel's stille Traurigkeit und Innigkeit in der Darstellung eines beschieden begrenzten Lebens wurzeln wohl — wie er selbst — in dem Dasein des Judenviertels von Amsterdam. In die Vorstellungswelt des Großstadtmalers Lesser Ury drängen immer wieder stark empfundene Bilder des Alten Testaments. Der scharfe Intellekt und die ehrliche Sachlichkeit Liebermanns bezeichnen den Künstler wie den Menschen, den Sohn einer Berliner Großkaufmannsfamilie.

Einer völlig anderen Vorstellungswelt als die der Impressionisten gehört der viel jüngere Chagall, der längere Zeit in Berlin gearbeitet hat. Nicht die Erscheinungswelt als solche zieht ihn an, sondern die aus ihr hinausdrängenden Werte. Er sieht ein jämmerliches dumpfes Dasein und baut daraus unwirkliche, der Erdenschwere entkleidete Welten. Es sind dies Welten chassidischer Mystik, die den Gottsuchenden über die Verzweiflung an der Enge und Trübsal seiner Witebsker Heimat erheben.

Die Breslauer Ausstellung sollte naturgemäß im besonderen das Schaffen Breslauer und schlesischer Künstler umfassen. Zwei bedeutende aus Schlesien stammende Künstler wurden vor einiger Zeit über ihre engere Heimat hinaus geehrt und gefeiert: Ludwig Meidner, der am 18. April d. J. seinen fünfzigsten und Eugen Spiro, der am gleichen Tage seinen sechzigsten Geburtstag beging. Ludwig Meidner, in Bernstadt bei Breslau geboren, Schüler der Breslauer Akademie, lebt jetzt in Berlin, wo er als Maler, Graphiker und Schriftsteller tätig ist. Sein Entwicklungsweg führte ihn von einer ekstatischen Ausdrucksdynamik zur Sammlung und zum gestillten Durchdringen des Objekts. Meidners Schaffen ist — gleich dem Chagalls — vom religiösen Erlebnis getragen: auf die Unruhe mystischer Visionen sind Jahre frommer Verinnerlichung gefolgt.

Eugen Spiro, ein Breslauer, Sohn des vor Jahren verstorbenen angesehenen Oberkantors an der

Storchsynagoge, war Schüler des Breslauer Akademielehrers Bräuer und des Münchener F. v. Stuck. Sein ständiger Wohnsitz befindet sich jetzt in Berlin. Spiro pflegt eine empfindsame nuancenreiche Behandlung der Farben, die von einem festen, jedoch unaufdringlichen Bildgerüst getragen sind. Spiro wird vor allem als Bildnismaler geschätzt, da er die Gabe besitzt, sich in die äußere wie die innere Harmonie des Malobjekts einzufühlen. Den Breslauer Gemeindemitgliedern dürfte das wohlgelungene Porträt des verstorbenen Oberrabbiners Rosenthal besonders bekannt sein; eine vom Maler danach verfertigte Radierung befindet sich im Repräsentantensaal der Gemeinde.

Zu den schlesischen Künstlern in Berlin zählt ferner der anerkannte Maler Martin Bloch (geb. in Neisse), der in seinen Landschafts- und Figurenbildern von der farbigen Fläche ausgeht. Der Breslauer Richard Kolin lebt gleichfalls seit Jahren in Berlin, wo er in Zusammenarbeit mit Architekten mehrere dekorative Wandmalereien ausgeführt hat.

Ein größerer Künstlerkreis ist Breslau treu geblieben. Da sind tätig: Paula Grünfeld, die die Wirklichkeit in zarten Linien und Farben abstrahiert; Heinrich Tischler, der nicht nur als Architekt, sondern auch als Maler temperamentvoller Ausdrucksbilder aus älteren Ausstellungen bekannt ist; Willi Braun, dessen Können eine besondere Note durch gute Malwerte erhält; Kon, der in seinen Stilleben und Landschaften eine leuchtende Farbenwirkung erstrebt; Isi Aschheim, der mit neuen Palästinaarbeiten in der Ausstellung vertreten sein sollte. In den schlesischen Kreis gehören auch die beiden früh verstorbenen Graphiker Grätzer und Laboschin, deren Arbeiten Aufnahme in viele Privatsammlungen gefunden haben.

Eine besondere Gruppe bilden diejenigen deutsch-jüdischen Künstler, die ihr Schaffen an der Quelle des Judentums fortbilden wollen. Hermann Struck, Jakob Steinhardt und Joseph Budko veranschaulichen in ihren Gemälden und Radierungen die glutvolle Landschaft Palästinas, das Alltagsleben des dortigen Menschen, das Schicksalhafte des Volkes und die Extase seiner Hoffnung.

Es gehört nicht zur Aufgabe dieser Ausführungen, einen erschöpfenden Bericht über den für die Ausstellung vorgesehenen Künstlerkreis zu geben. Die Ausstellungsliste nennt noch viele wertvolle Teilnehmer, die zur Entfaltung des produktiven jüdischen Kunstlebens beigetragen haben. Auch sie gehören in die hier skizzierten Gruppen.

Dr. L. B. Aschheim.

Kurze Nachrichten

* Alfred Levy, der Ehrenvorsitzende des Vorstandes der Hamburger Deutsch-Israelitischen Gemeinde, feierte in ungeminderter geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

*

* Kurt Blumenfeld, der bekannte zionistische Führer, wurde am 29. Mai 1934 50 Jahre alt. Aus diesem Anlaß beschloß eine Reihe seiner Freunde und Anhänger die Schaffung eines 1000 Bäume umfassenden Kurt-Blumenfeld-Hains in Palästina.

*

* Zum Nachfolger des nach Frankfurt berufenen Jugendrabbiners Dr. Lemle wurde vom Synagogenrat in Mannheim Rabb. Dr. Geis-München gewählt. Rabb. Dr. Geis, der seit 1932 als zweiter Rabbiner wirkte, ist erst 28 Jahre alt.

*

* In Berlin starb 83 jährig der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Max Friedländer, ein Musikgelehrter von Weltruf und einer der bedeutendsten Erforscher des Volks- und Kunstliedes in Deutschland; seit 1904 Ordinarius an der Berliner Universität, wurde er 1906 Vorsitzender der von Wilhelm II. eingesetzten staatlichen Kommission für die Herausgabe deutscher Volkslieder. Einige seiner Bücher, vielfach übersetzt, gelten als Standardwerke deutscher Musikforschung.

Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
15./16. Juni	3. Tamus	קרח	Vorabend 19.30 morgens 6.30, 8,30; Ansprache 10; Schluß 21.7 Haftara ויאמר שמואל	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 21.05 IV. B. M. 16,1—17,5; I. Sam. 11,14 Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 16
17.—22. Juni	4.—9. Tamus		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19.15
22. 23. Juni	10. Tamus	חקת	Vorabend 19,30 morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 21.09 Haftara ויפתח הגלעדי	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Predigt 10; Sabbathausgang 21.10 IV. B. M. 19,1—20,6; Richter 11,12 Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 16
24.—29. Juni	11.—16. Tamus		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19.15
29./30. Juni	17. Tamus	בלק	Vorabend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 21.7 Haftara והיה שארית	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 21.05 IV. B. M. 22,2—23,12; Micha 5,6
1. Juli 2.—6. Juli	18. Tamus 19.—23. Tamus	שבעה עשר בתמוז (נדחה)	Fastenende 21.06 morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19.15
				An jedem Dienstag 19.15 Uhr findet in Verbindung mit dem Abendgottesdienst ein Lehrvortrag statt.

Helft bedürftigen jüdischen Studenten!

Für eine Reihe bedürftiger Studierender bitten wir um Zuweisung von Freitischen, Freizimmern, Hauslehrerstellen sowie um Nachweis von Unterricht oder sonstiger geeigneter Beschäftigung.

Gefl. Meldungen werden an das unterzeichnete Kuratorium, Wallstraße 9, I, erbeten.

Kuratorium Stipendienfonds.
Dr. Bach.

Konfirmationen

Barmizwah: Abraham Mugdan-Synagoge (Rhedigerplatz 3)

4. 8.: Arnim (nicht Armin) Günter Kempe, Sohn des Herrn Max Kempe und der Frau Elfriede geb. Freund, Augustastraße 32.

92. Geburtstag

Fr. Amalie Goldstein geb. Mamlok, Breite Straße 14, 12. Juni 1934.

85. Geburtstag

Fleischermeister Simon Margoliner, Leuthenstr. 23, früher Obornik, Posen, 16. Juni 1934.

Goldene Hochzeit.

In Striegau begingen Herr Siegfried Proskauer und Frau am 8. Juni das Fest der goldenen Hochzeit. S. Proskauer im 88. Lebensjahr stehend, hat innerhalb der Gemeinde viele Jahre gewirkt, ist noch heute überaus rüstig und einer der eifrigsten Besucher des Gotteshauses. Herr Proskauer war Kriegsteilnehmer 1870/71 und hat als Unteroffizier den Einzug in Paris mitgemacht. Sein Sohn ist als Leutnant der Infanterie im Felde gefallen. Der Jubilar ist das älteste Kriegervereinsmitglied in Schlesien und weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bekannt und beliebt.

Am 10. Juni 1934 verstarb unser früheres Vorstandsmitglied, der Gemeindevertreter

Herr Kaufmann

Erich Bayer

im Alter von 42 Jahren.

Als Vorstandsmitglied von 1924 bis 1927, sowie als Gemeindevertreter seit 1931 hat er die Aufgaben unserer beiden Gemeindekörperschaften in verständnisvoller Mitarbeit mit reger Anteilnahme gefördert; insbesondere war er mit der Verwaltung von Stiftungen betraut und gehörte mehreren Ausschüssen u. a. dem Ausschusse für die Neue Synagoge an.

Mit tiefer Trauer erfüllt uns sein früher Heimgang; auch wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Breslau, den 11. Juni 1934.

Der Vorstand und die Gemeinde-Vertretung der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

11. 6. Dr. Willy Rosenthal, Berlin-Grunewald, Wallotstraße 10.
11. 6. Max Tischler, Kaiser-Wilhelm-Straße 88.
11. 6. Hermine Charig geb. Luft, Gabitzstraße 110.

Friedhof Cosel

28. 5. Helene Primker geb. Sittner, Friedrich-Wilhelm-Straße 21.
29. 5. Julius Sternberg, Berliner Straße 7.
29. 5. Michaelis Pinkus, Anderssenstraße 13.
29. 5. Alma May, Sadowastraße 73.
31. 5. Moritz Schlesinger, Sonnenstraße 25.
31. 5. Herta Hepner geb. Foerder, Elsasser Straße 13.
31. 5. Adolf Kramer, Friedrich-Karl-Straße 32.
1. 6. Heinrich Preiß, Liegnitz, Glogauer Straße 23.
4. 6. Dorothea Biberstein, Kaiser-Wilhelm-Straße 80.
4. 6. Felix Rosenberg, Feldstraße 40.
5. 6. Leo Malackowski, Körnerstraße 39.
5. 6. Jacob Rauchberger, Ohlauer Stadtgraben 20.
7. 6. Luise Löwenstein geb. Goldstein, Landsbergstraße 2.
7. 6. Marie Simons geb. Schiller-Wechsler, Kaiser-Wilhelm-Str. 62.
7. 6. Isidor Köppler, Rehdigerstraße 31.
8. 6. Emmy Holländer, Yorckstraße 31.
11. 6. Albert Marcus, Gartenstraße 40.
12. 6. Erich Bayer, Eichendorffstraße 65.
12. 6. Arthur Gins, Viktoriastraße 92.
14. 6. Paula Posener geb. Berndt, Moritzstraße 34.
14. 6. Georg Mandowsky, Lehmgrubenstraße 21.
14. 6. Hildegard Lewinsky, Viktoriastraße 34.
14. 6. Moses Flatow, Sandstraße 14.

Aus dem jüdischen Schrifttum

Leviticus, 19. Kapitel*

1. Und der Ewige redete zu Mose also:

2. Rede zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sprich zu ihnen: Heilig sollt ihr sein, denn heilig bin ich, der Ewige Euer Gott.

3. Jeder fürchte seine Mutter und seinen Vater und meine Sabbathe beachtet. Ich bin der Ewige Euer Gott.

4. Wendet euch nicht den Götzen zu und gegossene Götter macht euch nicht. Ich bin der Ewige Euer Gott.

5. Und so ihr opfert Mahlopfer dem Ewigen, opfert es, daß er es gnädig von euch aufnehme.

6. Am Tage eures Mahles werde es gegessen und am anderen Tage, und was übrig bleibt bis zum dritten Tage, werde im Feuer verbrannt.

7. Wenn es aber gegessen wird am dritten Tage, so ist es ein Gräuel, es wird nicht gnädig aufgenommen.

8. Und wer es ißt, ladet eine Schuld auf sich, denn das Heilige des Ewigen hat er entweiht, und dieselbe Person werde ausgerottet aus ihren Stämmen.

9. Und wenn ihr erntet in eurem Lande, so sollst du nicht ganz abernten das Ende deines Feldes, und die Nachlese bei deiner Ernte nicht aufheben.

10. Und in deinem Weinberg sollst du nicht nachlesen und den Abfall in deinem Weinberg nicht aufheben: dem Armen und dem Fremdling sollst du sie überlassen. Ich bin der Ewige, Euer Gott.

11. Ihr sollt nicht stehlen und sollt nicht ableugnen und nicht lügen einer zum anderen.

12. Und ihr sollt nicht schwören bei meinem Namen zu einer Lüge, daß du entweihest den Namen deines Gottes. Ich bin der Ewige.

13. Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken und nicht berauben, behalte nicht den Arbeitslohn des Mietlings bei dir bis an den Morgen.

14. Fluche nicht einem Tauben und vor einen Blinden lege kein Hindernis und fürchte deinen Gott. Ich bin der Ewige.

15. Ihr sollt keine Ungerechtigkeit tun im Gericht: du sollst nicht bevorzugen den Geringen und nicht bevorzugen den Vornehmen; mit Gerechtigkeit sollst du deinen Nächsten richten.

16. Gehe nicht als Ausspäher umher unter deinem Volke, stehe nicht (still) bei dem Blute deines Nächsten. Ich bin der Ewige.

17. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen. Vermahnen magst du deinen Nächsten, daß du nicht seinetwegen Sünde tragest.

18. Du sollst dich nicht rächen und nichts nachtragen den Kindern deines Volkes, sondern deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Ewige.

19. Meine Satzungen sollt ihr beobachten: Dein Vieh sollst du nicht paaren in zweierlei Gattungen, dein Feld sollst du nicht bestellen mit zweierlei Gattungen und ein Kleid von zweierlei Arten, Wolle und Linnen, sollst du nicht anlegen.

20. Und wenn jemand mit einem Weibe sich einläßt, und sie ist eine Sklavin, die einem Manne preisgegeben worden ist, aber sie ist weder frei gekauft noch ihr ein Freibrief gegeben worden: so steht die Geißelung darauf, getötet aber werden sie nicht, da sie nicht frei gewesen ist.

21. Und er bringe sein Schuldopfer dem Ewigen auf den Eingang des Stiftszelts, einen Widder zum Schuldopfer.

22. Und der Priester sühne ihn mit dem Widder des Schuldopfers vor dem Ewigen wegen seiner Sünde, die er begangen.

23. Und so ihr in das Land kommet und irgendeinen Baum eßbarer Frucht pflanzet, so enthaltet euch seiner Frucht, drei Jahre werde sie nicht gegessen.

24. Und im vierten Jahre sei all seine Frucht zu einem Freudenfest des Ewigen.

25. Und im fünften Jahre dürft ihr seine Frucht essen, indem ihr euch zuleget seinen Ertrag. Ich bin der Ewige Euer Gott.

26. Ihr sollt nicht beim Blut essen. Ihr sollt nicht aus Schlangen und nicht aus Wolken deuten.

27. Ihr sollt nicht rund abnehmen die Seitenenden eures Haupthaares und nicht zerstören die Enden deines Bartes.

28. Und Einschnitte um einen Toten sollt ihr euch nicht machen in euren Leib, und Aetzschrift sollt ihr an euch nicht machen. Ich bin der Ewige.

29. Entweihe nicht deine Tochter, sie der Buhlerei hinzugeben, daß das Land nicht buhle und das Land voll werde der Unzucht.

30. Meine Sabbathe beobachtet und meine Heiligtümer fürchtet. Ich bin der Ewige.

31. Wendet euch nicht den Beschwörern und Weissagern zu; suchet sie nicht auf, daß ihr euch durch sie verunreinigt. Ich, der Ewige, bin euer Gott.

32. Vor einem grauen Haupte stehe auf und ehre den Greis und fürchte deinen Gott. Ich bin der Ewige.

33. Und wenn bei dir weilt ein Fremdling in eurem Lande, sollt ihr ihn nicht drücken.

34. Wie der Eingeborene unter euch sei euch der Fremdling, der bei euch weilet, und du sollst ihn lieben, wie dich selbst. Denn Fremdlinge waret ihr im Lande Aegypten. Ich der Ewige bin Euer Gott.

35. Tuet nicht Unrecht im Gericht, im Längenmaß, im Gewicht und im Hohlmaß.

36. Richtige Waage, richtige Gewichtssteine, richtiges Efa und richtiges Hin soll bei euch sein. Ich bin der Ewige, euer Gott, der ich euch herausgeführt habe aus dem Lande Aegypten.

37. Und wahret alle meine Satzungen und meine Rechte und tuet sie. Ich bin der Ewige.

* In der Uebersetzung von Zunz. Wir legen dieses besonders bedeutsame Kapitel der Bibel unserer Leserschaft vor — und beabsichtigen noch weitere markante Stücke aus dem Born der biblischen und rabbinischen Lehre dem anzureihen — um der jüdischen Bevölkerung Anregung zu geben, sich mit dem jüdischen Schrifttum und den in ihm in köstlicher Fülle enthaltenen Schätzen in eigenem Studium zu beschäftigen. D. Red.

Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland

Philo-Verlag Berlin.

Der Verlag bringt nunmehr nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten das Heft 1 des fünften Jahrganges heraus. Es bringt ebenso aktuelle wie wissenschaftlich bedeutungsvolle Beiträge. Höchst instruktiv handelt über den Eintritt der Juden in das deutsche Kulturleben und die Diskussion, die unter ihnen selbst anläßlich dieser Umwälzung stattfand Siegfried Ucko in seiner Abhandlung „Geistesgeschichtliche Grundlagen der Wissenschaft des Judentums, Motive des Kulturvereins vom Jahre 1819". Der Aufsatz „Landeshuter Judeneid aus dem 14. Jahrhundert" von Dr. Raphael Strauß bringt Material zur Geschichte der bayrischen Juden, welches bisher der Wissenschaft kaum bekannt war. Mit den Verhältnissen der brandenburgischen Juden, vor allem im 18. Jahrhundert, befaßt sich Dr. Gerhard Krüger in einer Darstellung über „Die jüdische Gemeinde in der Johanniterordensstadt Friedland." Nimmt man zu diesen und anderen überaus beachtenswerten Abhandlungen den Miszellenteil und die reichhaltige Literaturschau hinzu, so zeigt sich deutlich, daß in diesem Heft wiederum wertvolle Forschungsarbeit geleistet worden ist. Die Zeitschrift, die jetzt in den 5. Jahrgang eingetreten ist und sehr anerkennende Zustimmung in allen Kreisen findet, hat heute dringlichere Aufgaben als je. Sie ist das einzige wissenschaftliche Organ auf diesem Spezialgebiet. Es ist Sache der deutschen Juden, diese wichtige Zeitschrift zu erhalten.

Mitteilungen der Organisationen

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen

Breslau 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Telefon 268 63

Wir suchen Stellungen für Arbeitskräfte folgender Berufszweige: Kaufmännische Angestellte, männlich und weiblich, Sprechstundenhilfen, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Wirtschafterinnen, Gelegenheitsarbeiter, Chauffeure, Bankangestellte, Handwerker, Kellner (auch für Gelegenheiten), Nachhilfslehrer und -lehrerinnen. Wir suchen dringend eine Fleischerlehrstelle. Arbeitskräfte für folgende Berufe werden gesucht: Junge Kontoristinnen und Volontärinnen, jüngere perfekte Hausangestellte, kaufmännisches Lehrpersonal, geprüfte und ungeprüfte Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Pflegepersonal. Wir bitten, uns jede freie Stelle unverzüglich zu melden.

„Auto-Club 1927 E. V."

Nachdem der aus dem früheren ADAC hervorgegangene DDAC die jüdischen Autobesitzer mit Ausnahme der Frontkämpfer — denen freilich das Tragen der DDAC-Sportkleidung und der Abzeichen verboten sind — ausgeschlossen hat, ist vor kurzem unter offizieller Anerkennung des Chefs des Kraftfahrwesens der aus dem Deutschen Reichsauto-Club hervorgegangene Auto-Club 1927 neu konstituiert worden. Dieser Club nimmt Juden als Mitglieder auf. Er beschafft Triptiks und Carnets de Passage, gewährt ferner unentgeltlich Rechtsschutz, touristische, technische und Versicherungsberatung und veranstaltet gesellige Zusammenkünfte. Der Jahresbeitrag beträgt 30,— RM. Der DDAC und der Auto-Club 1927 sind die beiden einzigen großen offiziell anerkannten Vereinigungen, die das Recht der Triptikbeschaffung haben. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin W, Hardenbergstr. 18. Der Vertrauensmann für Breslau: Rechtsanwalt Dr. Schutz, Tauentzienstr. 13.

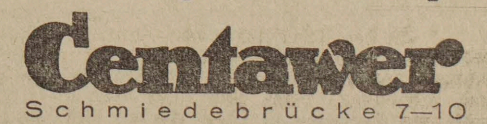
Anmeldungen und Auskünfte durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Hugo Schutz, Breslau 5, Tauentzienstraße 13, Telephon 28439, und Herrn Harry Krieg in Breslau 5, Gartenstraße 49, Telephon 35277.

Beate Guttmann-Heim und Paula Ollendorff-Haushaltungsschule

Am 13. Mai fand die diesjährige Gesamtvorstandssitzung beider Einrichtungen statt. Die Vorsitzende gab zunächst den Bericht über das Heim. Daraus ging hervor, daß im Laufe der vier Jahre seitdem die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes das Heim begründet hat, die Notwendigkeit seines Bestehens sich immer klarer erwiesen hat. Immer mehr ist es gerade der in Not geratene Mittelstand, der der Fürsorge







in jeder Beziehung bedarf. Die Geborgenheit des Heims in Verbindung mit dem gepflegten Gesamtzuschnitt machen das Beate Guttmannheim zu der bevorzugten Stätte, in der man seine Angehörigen wohlbehütet weiß. Die Lage des Heims in der sonnigen schönen Südvorstadt, mit Rosengarten, Liegeterrassen und gemütlichen Gemeinschaftsräumen, gibt den Aufnahmesuchenden das Gefühl von Behaglichkeit und Schönheit.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß ein großer Teil der Insassen im letzten Jahre schwere wirtschaftliche Erschütterungen erlebt hat. Mit Rücksicht darauf, und um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, hat die Leitung des Heims verschiedene Aenderungen durchgeführt. In dieser Gesamtvorstandssitzung wurde auch der Beschluß gefaßt, als besonderes Entgegenkommen für die Insassen den Pensionspreis zu senken. Die Einzahlungssumme für Neuaufnahmen wurde gleichzeitig herabgesetzt.

Eine Revision des Heims durch die Zentral-Wohlfahrtsstelle in Berlin ergab die Anerkennung der planvollen Bewirtschaftung und Pflege des Hauses und die gute Betreuung der Insassen. Dem Vorsitzenden der Finanzkommission wurde nach Vorlegung des Kassenberichts Entlastung erteilt.

Mit dem Dank an alle Mitarbeiter wurde der Wunsch und die Hoffnung verbunden, daß dieses schöne Heim alles Schwere überdauere, zum Segen aller, die es jetzt und künftig aufsuchen.

Es folgte der Bericht über die Paula Ollendorff-Haushaltungsschule, die demselben Vorstand untersteht. Aus ihm ist zur Freude aller ersichtlich, daß die Schule dauernd an Zuspruch gewinnt. Im letzten Schuljahre Ostern 1933/34 war die Schule von 32 Schülerinnen besucht. Außerdem lief ein halbjähriger Umschichtungskursus mit 24 Schülerinnen. Die abgegangenen Schülerinnen sind alle, je nach ihren Zukunftswünschen in Seminaren, Betrieben oder Privat-Haushaltungen untergekommen. Im jetzigen Schuljahr ist die Schule von 48 Schülerinnen besucht. Leider ist das Internat nicht so besetzt, wie es sein könnte, obgleich Breslau erheblich billiger ist als andere jüdische Schulen mit Internat im Reich.

Hierbei wäre zu wünschen, daß private Patronatschaften von denjenigen übernommen werden, die in der Lage sind, für die Ausbildung einer Jugendlichen etwas zu geben, und die den Wunsch haben, gerade bei einer so produktiven Arbeit, die für die Zukunft der deutschen Judenheit bedeutsam ist, mitzuwirken. Speziell die zur tüchtigen Hausfrau herangebildete jüdische Frau wird es sein, die den Bestand und den Zusammenhalt des Judentums gewährleistet.

Als Neueinrichtung erteilt die P.O.H. für die Mädchen der obersten Klassen der beiden jüdischen Volksschulen einmal wöchentlich Kochunterricht, in Verbindung mit leichter Haus-, Wasch- und Plättarbeit.

Nachdem der Kassenbericht gegeben und Entlastung erteilt war, schloß diese Vorstandssitzung mit dem Wunsche, daß alle Breslauer und schlesischen Juden Freunde dieser beiden Einrichtungen werden und sich mit verantwortlich für die Erhaltung solch wichtiger Einrichtungen im Osten Deutschlands fühlen.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten e. V.

Ortsgrupppe Breslau, Gartenstraße 34 / Telefon 57208
Postscheckkonto Breslau, Vereinskonto Otto Elkeles, Nr. 18340

1. Sterbekassenversicherung. Diejenigen Kriegsopfer, die früher Mitglieder eines jetzt gleichgeschalteten Kriegsopferverbandes waren und dort bis zum Mai 1933 ihre Sterbekassenbeiträge gezahlt haben und noch nicht bei uns gemeldet sind, wollen das umgehend nachholen, weil die Frist zur evtl. Aufrechterhaltung der Sterbekassenversicherung in diesem Monat abläuft. Die uns übersandten Mitgliedsbücher der alten Verbände bleiben bis auf weiteres im Besitz der Bundesleitung.

Angehörige einer Sterbekasse des Kyffhäuserbundes, die bis zu ihrem Ausscheiden Sterbekassenbeiträge gezahlt haben, wollen sich sofern ihnen an der evtl. Aufrechterhaltung ihrer Sterbekasse gelegen ist, ebenfalls noch bis Ende dieses Monats bei uns melden. Alles Nähere ist in unserer Geschäftsstelle zu erfahren.

2. Am Sonntag, den 1. Juli, findet die beabsichtigte Kriegsbeschädigtenfahrt statt. Wir bitten nochmals die Autobesitzer um Ueberlassung ihres Wagens für diesen Tag. Wir wollen mit dieser Ausfahrt unseren Kriegsopfern zeigen, daß wir sie nicht vergessen haben und daß ihnen auch in unserer Gemeinschaft der Platz eingeräumt wird, der ihnen gebührt.

Unsere wirtschaftlichen Beratungsstunden finden jeden Mittwoch, nachmittag 15 bis 16 Uhr, unentgeltlich unter Leitung eines erfahrenen Kaufmanns und Wirtschaftsberaters in unserem Büro, Gartenstraße 34, statt.

Semesterbeginn am Jüdisch-Theologischen Seminar

Am 23. April eröffnete das Jüdisch-Theologische Seminar das Sommersemester 1934.

Kuratorium und Dozentenschaft der Fraenckelschen Stiftung haben im vollen Bewußtsein der großen jüdischen Mission, die diese Anstalt gerade in heutiger Zeit zu erfüllen hat, den Lehrplan beträchtlich erweitert, und so den an der Universität nicht immatrikulierten Hörern die Möglichkeit gegeben, sich für das ausgefallene Universitätsstudium weitgehend Ersatz zu schaffen. Außer den vier ordentlichen Dozenten sind nun mehrere Lehrkräfte mit Vorlesungen beauftragt: Rabbiner Dr. Simonsohn, Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann und Direktor des Jüdischen Wohlfahrtsamtes Glaser. Es ist besonders erfreulich, daß der Rechtshistoriker Professor Dr. Guido Kisch-Halle mit der Abhaltung von Gastvorlesungen betraut wurde.

Die Zahl der Lernenden vermehrte sich um 12 neue Hörer, die aus allen Teilen Deutschlands den Weg in die hiesige Rabbinerausbildungsstätte gefunden haben.

Die feierliche Semestereröffnung fand am Sabbath, dem 28. April, traditionsgemäß in der Seminarsynagoge statt. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand die Festansprache des Vorsitzenden des Dozentenkollegiums Herrn Seminarrabbiner Dr. Israel Rabin. Nach einer Darlegung über Sinn und Bedeutung jüdisch-wissenschaftlicher Forschung und einer eindringlichen Betrachtung über Ziele und Wege des jüdisch-theologischen Studiums in unserer Zeit fand er herzliche Worte für die neueintretenden Hörer.

Bei der Eröffnung des 160. Semesters der Anstalt sei es geboten, an die von starkem Glauben erfüllten Worte R. Zacharias Frankels zu erinnern, die er in einer Zeit religiöser Verwirrung und kultureller Zerrissenheit in den inneren Reihen des deutschen Judentums bei einer äußerlich sicheren wirtschaftlichen und politischen Lage der Juden in Deutschland geprägt hatte: „Wenn unheilschwangere Finsternis sich auf den Glauben lagerte, brach durch göttliche Fügung Licht hervor, und Nebel und Schatten schwanden.“ Unsere Zeit brauche die Verinnerlichung jüdischer Lebenskraft durch jüdisches Wissen, darum stehe das Jesaja-Wort (Jes. 26, 20) — in der Deutung der Weisen — heute mit besonderer Eindringlichkeit vor uns, sich in die Gemächer seines eigenen Geistes zurückzuziehen und dort die Beseelung für seine nach innen und außen gerichtete Tatkraft zu suchen. Die Aufgabe der Thoraschüler ist nach der Form des jüdischen Idealismus die, in unbedingtem Opfersinn und wahrer Hingabe die Lehre im Leben zu verwirklichen. Das deutsche und außerdeutsche, nicht zuletzt das palästinensische Judentum brauche Menschen, die mit jüdischem Wissen ausgestattet und von religiöser Begeisterung getragen mit ihrer ganzen Kraft für den jüdischen Glauben eintreten. Das Seminar habe das Vertrauen, daß seine Hörer den Weg des Studiums im Sinne der Tradition der Anstalt durchführen werden, um in innerlicher Bereitwilligkeit die zuversichtliche Erwartung unserer großen rabbinischen Vorgänger verwirklichen zu helfen, daß unsere jüdische Gemeinschaft in der Treue zu Lehre und Ueberlieferung Schutz in allen Lebenslagen finden und das geistige Sein des Volkes für alle Zeiten verankern möge.

Ludwig Seidmann.

Jüdische Badeärzte in Schlesien

Bad Flinsberg: Dr. Schafer.
Bad Altheide: Dr. Josef Hirschberg.
Bad Kudowa: Dr. Franz Cohn.
Dr. Charlotte Cohn-Wolpe.
Dr. Marcuse.
Dr. Preiß.
Bad Landeck: Sanitätsrat Dr. Lachmann.
Bad Reinerz: Dr. H. Kuhn.
Bad Salzbrunn: Dr. Sally Blumenthal.
Bad Schwarzbach im Isergebirge: Dr. Mansbacher.

Fotographieren in Palästina

Das palästinensische Reisebüro „Palestine & Egypt Lloyd Ltd.“ hat soeben ein Merkblatt für Touristen herausgegeben, das unter dem Titel „Photographieren in Palästina“ alles enthält, was der Amateurphotograph wissen muß, um zahlreiche gute Aufnahmen als Erinnerung an seine Palästina-Reise nach Hause nehmen zu können. Neben genauen Angaben über Belichten, Entwickeln, Kopieren usw. enthält das Merkblatt Anweisungen über das Verhalten an den heiligen Stätten, den Umgang mit der Bevölkerung usw. Es ist in allen palästinensischen Filialen des „Palestine & Egypt Lloyd“ kostenfrei erhältlich und wird auf Wunsch auch nach außerhalb versandt durch das Hauptbüro, Jerusalem P. O. B. 307.

Jüdische Körper-Ertüchtigung

Jüdische Jugend — treibe Leibesübungen!

Unter dem Titel „Jüdische Jugend — treibe Leibesübungen" schreibt Sportarzt Dr. Willy Katz im Gemeindeblatt der Israelitischen Religions-Gemeinde, Dresden, u. a.:

Man hat uns Juden oft den Vorwurf körperlicher Untüchtigkeit gemacht. Unzählige Glanzleistungen auf allen Sportgebieten legen jedoch beredlos Zeugnis von der Unrichtigkeit dieser Behauptung ab und wir hoffen zuversichtlich, gelegentlich der nächsten Olympiade wieder eine Anzahl jüdischer Namen zu hören.

Auch wir deutschen Juden müssen — ob wir wollen oder nicht — endlich den Rhythmus unseres Zeitgeschehens verstehen lernen. Unsere Jugend wird sich auf alle Fälle eine Berufsumschichtung gefallen lassen und sich hüten müssen, das einstmals geprägte Wort von der Aristokratie des Bizeps falsch zu verstehen. Die Leibesübungen werden mehr als je zuvor unserer Jugend die Ertüchtigung und Stählung des Körpers gewähren müssen, die sie als Ausgleich für ihre körperlich wohl anstrengende, aber nicht stärkende Berufsarbeit so überaus nötig haben.

Weniger wichtig ist die Frage, welche Art der Leibesübungen — ob Turnen oder Sport — getrieben werden soll. Das ist Sache seelisch betonter Einstellung und schließlich sportärztlicher Beratung für Unentschiedene. Die Auswahl der geeigneten Leibesübung ist auch heute noch ein Problem und man wird dabei die verschiedensten Richtungen und Anschauungen vertreten finden. Zwischen jener Auffassung, welche die Leibesübung nur als anatomisch-funktionelles Muskelüben auffaßt, und jener Richtung, der die Leibesbewegung nur als seelisches Ausdrucksgestalten dient, finden sich alle möglichen Zwischenstufen. Weder ist das eine noch das andere ganz falsch oder ganz richtig. Richtig ist die erste Auffassung insoweit, als gute Körperübung den Bewegungsgesetzen des menschlichen Körpers entsprechen muß. Falsch aber sind beide Auffassungen dann, wenn sie ihre Forderungen in rücksichtsloser Einseitigkeit aufstellen.

Da echte Körperbildung immer eine Angelegenheit des ganzen Menschen, namentlich auch des sittlichen Willensmenschen ist, wird es ja leider immer so bleiben, daß zahlenmäßig nie alle Menschen in den Bannkreis dieser Aufgabe hineingezogen werden können. Immer wird es solche Menschen geben, denen träges „In-den-Tag-Hineinleben" angenehmer sein wird, als bewußtes Erfassen, ja energisches Anpacken des im Grunde so erdenschweren körperlichen Ichs. Ob alle diese jungen Menschen, oder nur ein Bruchteil derselben durch Wort oder Vorbild eines besseren belehrt und zur Tat angeregt werden, wird die Zukunft erweisen.

Die Aufklärungsarbeit unserer jüdischen Sportverbände hat wenigstens einige Besserung gebracht, wir möchten aber hoffen und wünschen, daß die jüngere Generation aller Altersstufen sich restlos und in der Gesinnung wahrster Sportkameradschaft den bestehenden jüdischen Verbänden anschließt.

Im folgenden beschäftigt sich Dr. Katz mit den auch heute noch von manchen Seiten gegen den Sportbetrieb geltend gemachten Bedenken, z. B. es könnten die tieferen geistigen Lebenstriebe im Menschen durch einseitigen Muskelkult leiden, sowie durch Uebertreibungen auch körperliche Schädigungen der Sportbeflissenen eintreten und bemerkt dazu unter Hinweis auf die Rolle der sportärztlichen Betreuung:

Wie jedes andere Heilmittel müssen auch die Leibesübungen richtig dosiert werden. Bekanntlich haben die alten Griechen nicht nur in geistiger Beziehung Ewigkeitswerte geschaffen, sondern ihre sportlichen Leistungen sind bis heute noch unerreicht.

Deshalb, Ihr jüdischen Väter, seid nicht besorgt, daß durch Sport die Bildung vernachlässigt werde und schickt Eure Kinder in die Turn-

---

Sonntag, am 10. Juni cr., erlöste ein sanfter Tod von schwerem Leiden den Vorsitzenden unserer Vereinigung

Herrn Erich Bayer.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre des Verblichenen, der ausgestattet mit überragenden Geistesgaben und erfüllt von tiefster Religiosität seit mehr als zwei Jahrzehnten an führender Stelle wegweisend mitarbeitete an den heiligen Aufgaben, die der religiöse Liberalismus innerhalb des deutschen Judentums zu erfüllen bestrebt ist. Ein aufrechter deutscher Jude, fest verwurzelt in der deutschen Heimat und voll glühender Liebe zum angestammten Väterglauben ist auf der Höhe seines Schaffens von uns gegangen; unersetzlich ist der Verlust, den wir erleiden.

Sein edles Menschentum und unermüdliches Wirken sichern ihm unser dankbares unauslöschliches Gedenken.

Der Vorstand
des Religiös-Liberalen Vereins
der Synagogengemeinde Breslau

hallen und auf die Sportplätze — deshalb Ihr jüdischen Mütter, laßt Eure Kinder Leibesübungen treiben und sorgt dafür, daß sie nicht mehr mit gekrümmtem Rücken, sondern mit gefestigtem Rückgrat, Haltung und Würde für ihren Daseinskampf vorbereitet werden — deshalb jüdische Jugend, meidet nutzlosen Streit und Hader, redet Euch nicht auseinander in müßigen weltanschaulichen Debatten, flüchtet Euch vielmehr in den friedlichen Kampf und in die treue Sportkameradschaft Eurer Sportplätze!

Fußball jüdischer Sportvereine Breslaus

Der jüdische Fußballsport hat in Breslau zwei Hauptpflegestätten, im Turn- und Sport-Verein Bar Kochba und in der Sportabteilung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Wenn wir ein jüdisches Fußballspiel besuchen, so wird das Problem der absoluten Leistungsstärke, so wichtig es ist, dabei doch zunächst nicht die allererste Rolle spielen. Viel mehr wird uns interessieren: Wie präsentiert sich diese jüdische Jugend sportlich? Man spricht soviel vom Untergang der deutschen Juden, seitdem Theilhaber seine bekannte Broschüre hat erscheinen lassen, und man erwartet von einem jüdischen Fußballspiel Antwort auf die Frage, ob es denn wirklich so schlimm steht und ob etwa der bedauerliche Geburtenrückgang sich auch auf die Qualität des Menschenmaterials körperlich verschlechternd ausgewirkt hat. Und weiter werden wir auch auf die sportliche Disziplin ein Auge werfen.

Was wir bisher von jüdischen Fußballmannschaften in diesen Beziehungen gesehen haben, kann als außerordentlich befriedigend bezeichnet werden. Gewiß, es könnte noch manches besser werden, den Spielern, die größtenteils sehr gute natürliche Anlagen — Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Gewandtheit — zeigen, fehlt vielfach noch die nötige Schulung, die nur durch gründliche Beschäftigung mit Leichtathletik, Turnen und Gymnastik erreicht werden kann. Und was die sportliche Disziplin anbelangt, so ist sie ebenfalls recht gut durchgebildet, nur stört das viele Sprechen auf dem Spielfelde noch. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß an die jüdischen Sportvereine ganz neue Aufgaben herangetreten sind, deren Bewältigung sie sich erst verhältnismäßig kurze Zeit widmen und daß sicherlich, was heute noch fehlt, in Zukunft nachgeholt werden dürfte.

Namentlich der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten ist in den vergangenen Wochen mit einer Reihe von Veranstaltungen hervorgetreten. Auf seinem Sportplatz in Krietern focht er einige Wettkämpfe mit Firmenmannschaften aus, in denen sich seine beiden ersten Mannschaften gut bewährten, dann lud er auf seinen Sportplatz die beiden ersten Mannschaften des Breslauer Bar Kochba zu Gast und konnte mit der ersten Elf 5:2, mit der zweiten 3:2 siegen. Auf beiden Seiten sah man sehr gute Leistungen, und man freute sich der kräftigen und tüchtigen jüdischen jungen Leute, die voller sportlichen Ehrgeizes mit aller Hingabe um den Sieg rangen. Bar Kochbas Erste wäre besser abgeschnitten, wenn sie nicht in der ersten Halbzeit so außerordentlich aufgeregt gespielt hätte.

Am 10. Juni gab es ein reguläres Meisterschaftsspiel. Es ging um die Meisterschaft im RjF, um welche in einer Vorrunde zwischen RjF-Breslau und RjF-Beuthen gestritten wurde. Die Breslauer siegten 3:0, darunter war ein Eigentor der Beuthener. Auch bei diesem Kampfe sah man viel Eifer und echt sportlichen Offensivgeist, aber der Mangel an Ausbildung trat doch sichtlich hervor. Als Ganzes genommen war das Spiel indes von guter Qualität, sehr interessant und fair. Wenn man bedenkt, daß die Beuthener ja ein viel geringeres Menschenreservoir für ihre Spieleraufzucht und -auswahl zur Verfügung haben als die Breslauer, so wird die von ihnen gezeigte Leistung hohe Achtung abnötigen.

Leider ließ der Besuch der Spiele noch viel zu wünschen übrig. Es ist Pflicht der jüdischen Bevölkerung Breslaus, den sportlichen Veranstaltungen durch guten Besuch würdige Umrahmung zu geben, womit ja auch angenehmste Unterbrechung des Alltagsgetriebes und ein paar Stunden wohltätiger Aufenthalt im Freien verbunden ist.

Wochenprogramm des jüdischen Turn- und Sportvereins Bar Kochba

Sonntag, 20 Uhr, Tarbutabend (14 tägig).

Montag, 17.30 Uhr, Mädchenturnen; 20 Uhr Männerturnen.

Dienstag, 19.30 Uhr, Hebräisch bei Schiftan, Höfchenstraße 17; 20 Uhr Frauenturnen; 20.30 Uhr Sportlerheimabend bei Dr. Lux, Tauentzienplatz 1 b; 20.30 Uhr Heimabend der Jungmänner bei Dr. Lux, Tauentzienplatz 1 b.

Mittwoch, 17 Uhr, Knabenturnen; 20 Uhr Training der Boxer und Leichtathleten; 20.30 Uhr Singchorprobe.

Donnerstag, 20 Uhr, Training der Ringer und Tischtennissenioren; 20 Uhr Frauenheimabend; 20.30 Uhr Hebräisch für Anfänger bei Dr. Lux.

Freitag, 21 Uhr, Seniorenheimabend bei Dr. Hans Prinz, Gutenbergstraße 46.

Sämtliche Veranstaltungen, bei denen nichts Näheres angegeben ist, finden in unserer Turnhalle, Sonnenstraße 46, statt.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Anschrift der Schriftführerin: Ilse Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, Telephon 545 72.

1. Wir machen nochmals auf den am Sonntag, den 1. Juli cr., stattfindenden Ausflug nach der Waldmühle Clarencranst aufmerksam. Abfahrt: Breslau Odertor 8.10 Uhr, Rückfahrt ab Clarencranst 20.10 Uhr. — Nachzügler treffen uns in der Waldmühle.

Badetrikot (keine Dreieckhose) ist mitzubringen.

Wir bitten um recht große Beteiligung, um dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck zu bringen.

Selbstverständlich sind uns Gäste herzlich willkommen.

2. Am 1. Juli cr. werden die neuen Quartals-Mitgliedskarten ausgegeben. Da noch einige Mitglieder mit ihren Beitragszahlungen für das letzte Vierteljahr im Rückstande sind, bitten wir um Begleichung bis spätestens 30. Juni cr., da, wie bekannt, die neuen Karten erst dann ausgeteilt werden.

3. Unser ins Leben gerufener Heim-Abend erfreut sich bei unseren Damen lebhaften Zuspruchs. Wer noch daran teilnehmen will, melde sich bei unserer Schriftführerin.

4. Anträge, Wohnungswechsel usw. sind nur schriftlich an die obenstehende Adresse bekanntzugeben.



Breslauer Touren-Ruder-Club 09 E. V.

Bootshaus: Weidendamm 26
Geschäftsstelle bei Herrn Ehrenberg, Matthiasstraße 18. Telefon 45508.
Clubabende: Montag und Donnerstag.
Training, Ausbildung, sowie verabredete Fahrten täglich.

Ruder- und Paddel-Abteilung (für Damen und Herren):

Bericht über die Clubfahrt vom 10. 6. 1934: Das war wieder mal eine rechte Clubfahrt! Rekordbesetzung: 1 Achter, vier Vierer, davon ein Damen-Vierer (in famoser Form), ein Doppelskuller (alte Garde) und eine Flotille von Paddel-Boten mit und ohne Motor. Erfolg: allgemeine Zufriedenheit mit der Touren- (bezw. Trainings-) Leitung, mehr oder minder starker Sonnenbrand und dto. Muskelkater und viele Serien äußerst gelungener Photoaufnahmen.

Amateurtrainer Katz muß es zugestanden werden, daß er es wie selten einer unter uns versteht, Disziplin zu halten. Mit nie gesehener Pünktlichkeit sammelte sich die Flottille früh zur festgesetzten Zeit (keine einzige Ordnungsstrafe!), mit seltener Umsicht hatten Ruderwart und seine Helfer für wundervollstes Tourenwetter gesorgt, sodaß die Fahrt durch die Alte Oder, Gröschelschleuse nach Ransern für die gesamte Mann- (bezw. Frauen-)schaft ein Genuß war.

Ausbooten am Ransener Wehr, Frühstück am Waldrand, Sonnenbad, Reiseschilderungen (Lichtbildervortrag des 1. Vorsitzenden), alles wurde umrahmt von Darbietungen der Bordkapelle und Gesangsvorträgen prominenter Künstler.

Die Rückfahrt, nun stromauf, bot ebenfalls reiche Abwechslung. Match zwischen Anfängerbooten um das blaue Band von Oswitz, Schleusen durch die alten Stadtschleusen, wobei die diversen Steuerleute ihre Künste bewiesen, die engen, romantischen Oderarme zu durchkreuzen.

Abschluß: Großes Bootswaschen auf der Clubwiese mit Aufstellen von Geschwindigkeitsrekorden.

Alles in allem: Eine sportliche Leistung, dabei voller Gemütlichkeit, auch angetan, den Zusammenhang unter den Mitgliedern noch enger zu gestalten. Darum kann allen jüdischen Freunden des Wasserwandersports nur geraten werden:

Hinein in unseren BTRC; die zweite Clubfahrt des Sommers ist in Vorbereitung!

Bücher und Zeitschriften

J. Reznicov: Deutsch-hebräisches Wörterbuch, Breslau 1934. Wenn die paradoxe Behauptung Schopenhauers: man könne über Bücher Rezensionen schreiben, so lange man sie — nicht gelesen hat, auf irgend welchem Gebiete Geltung hat, so ist es auf dem der Lexikographie. Es ist unmöglich, in 25 oder 30 Druckzeilen auf die Problemfülle eines Wörterbuches einzugehen, denn die Betrachtung über seinen Inhalt verlangt eine Auseinandersetzung mit der Wiedergabe unzähliger Vokabeln. Ein Sprachlexikon kann also hier nur seiner Methode nach behandelt werden; und da ist nun in bezug auf die Reznicovsche Arbeit zu sagen: es ist dem erfahrenen Lehrer gelungen, vermittels organischer Verbindung zwischen Grammatik und Wortübersetzung das erste pädagogische Wörterbuch für Anfänger zu schaffen; eine Leistung, für die ihm Lehrer und Schüler dankbar sein werden. Dieses vorwegnehmende und zugleich abschließende Urteil soll begründet werden.

Dem Wörterbuch ist eine eingehende Gebrauchsanweisung vorangestellt, welche den Zusammenhang einzelner Verben und Substantiva mit den der Gebrauchsanweisung folgenden Deklinations- und Konjugationstabellen klarlegt. Während andere Wörterbücher (Torczyner, Kedem, Menorah) nur den Inf. absol. beim Verb und den Nom. sing. beim Hauptwort angeben — Formen, mit denen gerade der Anfänger nichts anzufangen weiß, wegen der „berühmten" Unregelmäßigkeiten in den Flexionen und weil vor allem der Infinit. absol. im Sprechen nicht gebraucht wird —, fügt R. jedem unregelmäßigen Haupt- und Zeitwort die wichtigsten weiteren Formen bei; bei den regelmäßigen wird der Leser auf die Tabellen verwiesen. Es ergibt sich also ein organischer Zusammenhang; kein Nebeneinander, sondern ein Ineinander von Sprache und Grammatik. Es ist die vernünftige Anwendung modernster pädagogischer Errungenschaften, die besagen, daß jedes Sprachlernen nur dann Sinn hat, wenn es sich auf sinnvolle, d. h. zusammenhängende Gebilde bezieht, weil nämlich nicht das einzelne Wort, der Begriff, sondern der Satz (das organische Ganze also) das „ens realissimum" aller Logik (Rickert), also auch der sprachlichen Logik ist. Haben wir uns einmal die Flexionen, die ja nur im Satze Sinn haben, gemerkt, dann werden wir selbständig Sätze und mit der Zeit auch Aufsätze bilden. Für diesen allerdings nicht leichten aber unumgänglichen Weg leistet das neue Wörterbuch vorzügliche Hilfe und ist deswegen sehr zu empfehlen. Geld.

*

Das Band, Zeitschrift der jüdischen Gehörlosen, Berlin-Weißensee, Parkstraße 22. Heft 5 des Jahrgangs 1934 ist dem fünfzigjährigen Bestehen des Vereins „Freunde der Taubstummen — Jedide Ilmim" und dem 60jährigen Bestehen der israelitischen Taubstummenanstalt für Deutschland gewidmet und enthält eine Fülle von wertvollem Informationsstoff sowie reichhaltiges Bildmaterial.



Bezugsquellen-Nachweis



Chem. Reinigung u. Färberei
S. Stock Nchf. Inh. Doris Bermann Schuhbrücke 55, Tel. 57305. Dekatier- u. Waschanstalt Annahme f. Färberei u. chem. Reinigung. Freie Abholung u. Lieferung. Schnell, gut, billig.

Chemische Reinigung
Karl Unger, Viktoriastraße 75 reinigt auf chemischem Wege Decken und Wände unter Garantie wie neu.

Damen-Friseur
E. Schweitzer, Viktoriastraße 41, Telefon 81971. Dauerwellen, Färben, Blondieren, Wasserwellen, Frisieren.

Damenmoden
Geschw. Rungstock, Inhaberin Charlotte Schein. Maß-Atelier eleganter Damen-Garderobe. Jetzt Neue Schweidnitzer Straße 11 Fernsprecher 32888

Damenwäsche
in eleganter Ausführung fertigt aus gebrachten Stoffen an **Frau Gertrud Richter** (früher Wäschesalon Scholz). Kronprinzen-Straße 73, hochptr., Telefon 83758.

Dolmetscher
J. Breslauer, gerichtlich vereidigter Dolmetscher der polnischen Sprache für den Landgerichtsbezirk Breslau und Häuserverwalter, Goethestraße 24/26. — Telefon 30637.

Drogen
Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10, siehe ausführliches Angebot in gleicher Nummer dieser Zeitung.

Drogen, Photo, Gummiwaren
Central - Drogerie Hermann Salomon, Gartenstr. 97 am Hauptbahnhof. Tel 27361

Drogerie
Charlotten - Drogerie, L. Rosenbaum, Breslau 13, Franz-Seldte-Platz 7, Ecke Opitzstraße — Telefon Nr. 84629. Drogen / Photo / Parfümerien Wasch- und Putzmittel.

Drogerie
Drogerie gegenüber der Elisabethkirche, Inh. Apoth. E. Riesenfeld, Nikolaistr. 78/79, 3. Haus v. Ring, Fernruf 23660. Reich. Lager i. Drogen, Farben, Seifen, Parfüm., Photo- u. all. Haushalts-Artik.

Eisenwaren
Wirtschaftswaren — Gartengeräte, Werkzeuge — Luftschutzgeräte, **H. Brauer & Sohn,** Teichstr. 26, dicht an der Gartenstr., vor der Eisenbahnunterführung.

Eisenwaren
Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte, Öfen, Herde, Elektr. Artikel. **Felix David,** Eisen-, Stahl- u. Werkzeug-Handlung, Elektr. Artikel für Starkstrom, Friedrich-Wilhelmstr. 26.

Eisenwaren, Wirtschaftsartikel
Einkochgläser- u. Apparate, Fruchtpressen
Eisenhandlung Brandt, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Tel. 28036.

Elektro-Radio
Alfons Abraham, Elektro-Installationsbüro und Radio-Werkstatt Höfchenstr. 5 und Friedr.-Wilhelmstr. 21. Ruf 25431.

Elektrotechnik
Richard Gellert, Elektro-Meister. Licht — Kraft — Radio. Gräbschenerstr. 39. Telefon 23521.

Elektrotechnik
Herbert Jesina, Steinstraße 11. Tel. 85474. Elektr. Licht- u. Klingel-Anlagen / Reparaturen / Radio.

Elektro-Werkstatt
Siegmund Hollaender, Friedrichstraße 15. Beseitigung sämtlicher Störungen an Lichtanlagen und Motoren, Umänderungen, Neuanlagen.

Fahrräder
Reparatur — Verkauf. Schnell — gut — billig
Ernst Fabisch, jetzt Steinstr. 17.

Farben und Lacke
Oscar Cohn, Gartenstraße 26 gegenüber der Markthalle, Tel. 29789. Spezialhaus für Farben und Lacke

Fleischerei u. Wurstwaren
Willy Herzmann, Markthalle II, Stand 30/31. - Tel. 31766. - Suppenfleisch, Pfd. 60—70 Pfg., Schmorfleisch Pfd. 70—80 Pfg., Knoblauchwurst, Pfd. 60 Pfg. — Lieferung frei Haus.

Fleischerei u. Wurstfabrik
Leopold Moschkowitz, Fleischermeister. Tel. 28095. Hauptgeschäft: Goldeneradegasse 14. Filiale: Viktoriastraße 111a. Lieferung frei Haus.

Friseur
Josef Müller's Frisiersalon, nur Viktoriastr. 104, Ecke Kais.-Wilh.-Str., empf. sich den geehrt. Gemeindemitgl. angelegentl. Mod. Haar- u. Bartfrisuren. Spezial.: Bubikopf u. Pflege.

Friseur
Paul Scholtz, Steinstraße 11. Telefon 81357. Damen-Friseur. Parfümerie — Toiletten-Artikel.

Fußböden-Steinholz
Ratschinski & Co., Nikolaistraße Nr. 49/50. Fernsprecher Nr. 23223. Spezialität: Treppenbeläge.

Gardinen
Schneider & Wolf, Breslau 2, Gartenstraße 61, 1. Stock. Gardinen-Spezial-Geschäft

Gardinen-Wäscherei
auf neu: Stores, Spitzen, Wäsche; Kleider, Blusen. 35jähr. Erfahrung Sachgem. u. preisw. Ausbesserungen. Freie Abhol. u. Lieferung. Tel. 27336. **Frau Marie Schneider,** Brüderstr. 27 II.

Gasanlagen
nach dem neuen Teilzahlungssystem der Städt. Gaswerke, sowie Bade-, Wasch- und Klosettanlagen. bill., gut u. schnell durch **Oscar Unikower,** Kronprinzenstraße 41, Telefon 39181.

Handelsfächer
aller Art lehrt
Dora Münzer-Bandmann
Opitzstraße 28. Fernsprecher 80759.

Handtuch-Verleih-Institut
Frau **R. Ledermann**
Viktoriastraße 9
Prompte Lieferung — Billigste Preise

Hausverwaltungen
Louis Grünberger, Büro für Grundstücks-, Vermögens-, Nachlaß- und Treuhandverwaltungen, Hohenzollernstraße Nr. 84. Fernsprecher Nr. 82580.

Herrenausstattungen


Herrenausstattungen feinster Art Popeline-Hemd **4.75,** reinseidene Binder von **1.75** an, Sportanzüge vom Lager **39.50,** Ulster und Regen-Mäntel **48.—,** Anzug nach Maß in bekannter Pfeiffer-Qualität **130.—,** bietet in auserlesenem Geschmack **B. Pfeiffer,** Schweidnitz. Str. 27 gegenüb. d. Oper.

Herren-Wäsche
Friedländer's Oberhemdenklinik fertigt auch l. Maßhemd., unterh. e. reich. Lag. fertig. Waren i. allerb. Beschaffenh. z. bes. niedrig. Preis. Stoffannahme bereitw. Junkernstraße 8, pt., Tel. 57566.

Herren-Wäsche
u. Herren-Artikel in größter Auswahl. Spezial.: Maßanfertigung v. Herrenwäsche, Annahme von Reparaturen u. Stoffen z. Verarbeitung. **S. Zöllner,** Schmiedebrücke 64/65. Tel. 59468.

Jungbier
der Brauerei Sacrau, vorm. **Schwarze Krähe.** Max Ziegler, Alsenstraße 51. Lieferung jeden Quantums frei Haus.

Kohle
Alfred Reichmann, Kohlenhandlung, Breslau 13, Höfchenstr. 89. Kohlen — Koks — Brikets. Fernruf: 39463.

Kolonialwaren
Betty Weinberg, Gabitzstr. 5, Ecke Götzenstr. Kolonialwaren, Lebensmittel, Weber-Kaffee. Spez.: Landbrot. Lieferung frei Haus. Tel 35772. Annahme von Gutscheinen des jüdischen Wohlfahrtsamtes.

Konfitüren
M. Glaser, Gabitzstraße 1, an der Eisenbahnunterführung. Spezial-Konfitüren-Geschäft. Speise-Eis.

Lampen
Growald, Schloßohle 16, an der Dorotheengasse. Die billige Einkaufsquelle für Beleuchtungskörper jeder Art. Tel. 56498.

Lebensmittel
Leo Ascher, Viktoriastraße 121, Fernruf Nr. 39492. Kolonialwaren, Feinkost, Waschmittel. Obst, Gemüse usw. Lieferung frei Haus. Rabattmarken (3%) auch auf Gemüse u. Obst.

Lebensmittel
Blumenthal & Selten, Lebensmittel-, Obst-, Gemüse-, Südfrucht-Geschäft — Waschmittel, Hohenzollernstraße 59. Telefon 83488. Lieferung frei Haus.

Lebensmittel
Toni Cohn, Gutenbergstraße 40, ptr. Ia Butter, Weber-Kaffee, Kakao, Tee, Waschartikel, Parfümerien billigst frei Haus. Telefon 84116.

Lebensmittel
Loszynski, Gartenstraße 49 Nähe Liebich. Fernsprecher 34294. Lieferung frei Haus 3% Rabatt in Marken. Annahme von Wohltahrtsschein. d. jüdisch. Wohlfahrtsamtes.

Lebensmittel
Ida Sander, Höfchenstraße 103. Kolonialwaren, Obst, Spez.: Hirschlik-Brot und Gebäck, Xox-, Bahlsen-Kekse, Schokoladen. — Tel. 39980. Zustellung frei Haus

Lebensmittel
Jacob Sperber Nachf., Inh.: Recha Spitz, Gartenstraße 40. Südfrüchte, Obst, Frischgemüse, Feinkost, Kolonialwaren. Tel. 26325, nach Geschäftsschluß: 37661. Lieferung frei Haus.

Lebensmittel
Lucie Steiner, Viktoriastraße 112, (an der Körnerstr.) Kolonialwaren, Schokoladen, Obst, Frischgemüse, Waschmittel. Lieferung frei Haus.

Lebensmittel
Berta Wagner, Hohenzollernstr. 89, Ecke Hindenburgplatz. — Feinkost, Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Waschmittel usw. — Lieferung frei Haus. Rabattm. 3% auch auf Gemüse u. Obst.

Lebensmittel-Versand
Kohn (früher Ottmachau-Neisse) Kürassierstraße 32/34 bei Feist. — Tel. 84030. — Alles für den Hausbedarf. — Wohlfahrtsscheine werden angenommen. — Lieferung frei Haus!

Lederwaren
Nelken, Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstraße. — Reisekoffer, Handtaschen, gut und billig. Prakt. Geschenke f. Konfirmationen.

Lederwaren, Koffer
Geschw. Silbermann, Gartenstraße 85 und Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke. Größte Auswahl, niedrigste Preise.

Leihhaus
Lachmann, Poststraße Nr. 1, Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf. Beleihung.

Ihre Kleine Anzeige in den Gemeindeblatt-Bezugsquellen-Nachweis!



Bezugsquellen-Nachweis



Liköre
Siegbert Sittenfeld, Freiburger Straße 19. Fernsprecher Nr. 27315. Spirituosen, Weine, Fruchtsäfte.

Liköre, Fruchtsäfte
Reichmann, Sadowastraße Nr. 37 neben Huthmacher / Telefon 36557
Weine * Spirituosen

Linoleum
M. Danziger, Höfchenstr. 35. Telefon 34351. Lieferung — Verlegung — Ausbesserung Kostenanschläge bereitwilligst!

Malereibetrieb
Lothar Schlesinger, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 33. Fernsprecher 34959. Bekannt erstklassig und preiswert.

Malergeschäft
S. Adler, Agnesstraße 9. Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten, geschmackvoll und billig.

Malergeschäft
Siegm. Cohn, Schillerstraße 10. Fernsprecher 34648.

Malergeschäft
Martin Herold, Josef Herold, Breslau 21, Yorckstraße 44. Malergeschäft, Fernsprecher 85109.

Malergeschäft
Karl Strietzel, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Telefon 21667. Billigste Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten.

Malergeschäft
Karl Unger, Viktoriastraße Nr. 75. Ausführung sämtlich. Malerarbeiten geschmackvoll und billig.

Maßschneiderei
Amsterdam & Tennenberg, Atelier für feine Herrenmoden, Breslau 1, Ring 45. Fernsprecher Nummer 50316.

Mastgeflügel כשר
E. Kretschmer, G.m.b.H. Kais. Wilhelmstr. 13 liefert frei Haus zu bill. Tagespreisen streng koscher mit anerk. Auslandsschächtplombe Stopfgänse, Enten, Puten, Hühner, Gänseteile, rohes und ausgelassenes Gänsefett.

Metallbetten
Wandklappbetten, Matratzen aller Art, Ret.-Unterbetten **E. Schragenheim,** Betten-Zentrale, Tauentzienplatz 11, (T. T.) i. Hot.

Möbel
Zimmereinrichtungen Küchen / Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87

Möbel
Gute und billige **Möbel** erhalten Sie nur im Möbelhaus **Israel Eisinger,** Schwertstraße 5 neben Gerh.-Hauptmann-Theater.

Möbel
Lorenz Hübner, das große Möbel-Haus mit den kleinen Preisen. Nur Reuschestraße Nr. 11—12. Gegründet 1898.

Möbeltransport
Siegfried Gadiel, Gartenstr. 34, Telefon 51223. — Ausland- und Uebersee-Transporte — Lagerung — Verpackung Ia Referenzen.

Musik
Max Strietzel, I. Geiger u Musikleiter, Mitgl. d. Reichsmusikkammer, Schweidnitzer Stadtgr. 28. Tel. 21667, empfiehlt sich u. seine a. jüd. Berufsmusikern zusammengestellt. Kapelle

Obst
Gertrud Weill, Sadowastraße 46. Fernsprecher 39306. Obst, Südfrüchte, Lebensmittel Butter, Eier, Schokolade

Pelze
Pelzhaus Zabel, Inh. Richard Silbermann, Gartenstr. 63. Tel. 39312. Große Auswahl, bekannt billige Preise, Umarbeitungen, Reparaturen. Konservierungsannahme

Photos
Paß-, Ausweis-, Gewerbekarten — Führerscheinbilder in vorschriftsmäßiger Ausführung. — Vergrößerungen nach jeder Vorlage — auch von alten beschädigten Photos oder von Einzelpersonen aus Gruppenanfnahmen von 2.50 Mk. an. — Annahme von Amateuraufnahmen — Entwickeln - Kopieren - Vergrößern. Photomaton Fritz Glücksmann, **nur** Gartenstr. 54, gegenüb. Liebich.

Porzellan


Tafel- und Kaffee-Service Kristall-Geschenke **Max Hamburger,** jetzt Junkernstraße 1/3, am Blücherplatz.

Radio
E. Blumenfeld, Radio-Weidenstraße 5. Spezialhaus für Rundfunk-Geräte — Licht- und Kraftanlagen. Fernsprecher Nr. 53515.

Radio
Ernst Elflein, Inhaber Max Fink, Gneisenauplatz 1. Telefon 45262. Telefon- und Telegrafenbauanstalt. Telefon-, Klingel-, Türöffner- und Blitzableiter-Anlagen.

Radio
Radio-Geräte, Röhren und Teile zum Selbstbau, Elektroartikel, Reparaturen im Fachgeschäft **Heinz Kochanowski,** früher Radio-Posener, Nikolaistraße 13, Tel. 29711

Radio
Rundfunk-Dienst, Ing. Werner Oelsner, Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst.

Radio
Silberfeld, Albrechtstr. 28/29, Eing. Katharinenstraße an der Hauptpost. Haltestellen der 3, 14, 24. Alles vom Superhed bis zur Kurzwellenspule Gelegenheitskäufe.

Seifen, Waschmittel, Parfümerien
Seifenhandlung **Scheyer,** Rehdigerstraße 22, Telefon 80416. Lieferung frei Haus.

Schirme
Baruch & Loewy, Schweidnitzer Straße 7, gegenüber Seidenhaus Schlesinger.

Schlächterei
P. Glücksmann, Inh. J. Weissenberg Schlächterei, Wurstfabrik und Geflügelhandlung Breslau, Gartenstraße 37. Fernsprecher Nr. 31619. Empfiehlt Prima Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, alle Sorten Wurstwaren. Ungarisches Geflügel, plombiert. Pünktlicher Versand nach auswärts.

Schlosserei
Rudolf Hoffmann, Breslau 2, Bohrauer Str. 45, Kunst- u. Bauschlosserei, Autogene Schweißerei. Anfertig. v. Gittern, Sicherheitsschlöss. Ausführg. sämtl. Bauarb. u. Reparaturen, Türschließer.

Schlosserei
E. Königsberger, Altbüßerstr. 51. Telefon 29042. Kunst-, Bau- und Geldschrankschlosserei. Ausführung sämtlich. Schlosserarbeiten.

Schlosserei u. mech. Werkstatt
Ing. P. Jacobus. - Alle Reparatur sachgemäß, sofort, billig. - Spez.: Sicherheits-Schlösser u. Vorrichtung. f. jed. Zweck. - Fernruf 27933 Nb. - Nikolaistraße 21. - Kostenanschläge frei!

Schreibmaschinenarbeiten
sowie Vervielfältigungen Frau **Regina Karo,** Höfchenstr. 87 Telefon 34145. Schnell — Billig.

Schuhe
Schuh-Growald, Schmiedebrücke Nr. 57. Spezialität: Schuhe für empfindliche Füße, zu mäßigen Preisen.

Schuhe
Alexander Mohr, Fernsprecher Nummer 26254, Tauentzienplatz 3a. Maß-Schuhe / Schuh-Reparaturen.

Schuhe
Schuhsalon „Yvonne", Neue Schweidnitzer Straße 5a Hochelegante Modelle / Reparaturwerkstatt.

Schuhreparaturen
sowie Schuhwaren aller Art nur beim Fachmann **H. Rotholz,** Höfchenstr. 63. Abholung und Lieferung frei Haus.

Spedition
Hübner & Kretschmer, Inh. Hermann Jablonowski, Spedition, Möbeltransport, Autospedition, Höfchenstraße 29. Telefon 31257.

Steuersachverständige
Dr. jur. Otto Halpert, Regierungsrat a. D. Büro: Tauentzienstraße 11. Fernsprecher 20645

Strümpfe
Billigste und reellste Einkaufsquelle für Strümpfe, Wäsche u. Wollwaren **Selma Pechner,** Sonnenstraße 8.

Teppiche
J. Schimkowitz, Graupenstraße 3. Deutsche Teppiche, Läufer, Brücken, Bezugstoffe sehr preiswert.

Uhren, Gold- u. Silberwaren
J. Beckermuss, Uhrmacher, Neue Graupenstraße 10 (am Sonnenplatz). Eigene Reparaturwerkstatt.

Versicherungen
Gen.-Agt.: **H. Schleier,** Gabitzstr 74, I. d. **Allianz u. Stuttgarter Verein V. Akt.-G.** in all. Versicherungszweig., außerd. Verein. Krank.-Vers.-Akt.-Ges. m. Gewinnbeteilig. Monatsbeitr. f. Ehepaare M. 8.-

Vervielfältigungen
Diktiere, vervielfältige, lasse abschreiben im Schreibbüro **Frieda Eisner,** Kronprinzenstr. 10 Telefon 35158.

Wäsche
Regina Baer, Augustastraße 67 hpt. Telefon 39972. Große Auswahl in Leib-, Bett- und Tischwäsche. Sehr niedrige Preise.

Wasserleitungen
Bade-, Wasch-u. Klosettanlagen, sowie Gasanlagen nach dem neuen Teilzahlungssystem der Städt. Gaswerke bill., gut u. schnell durch **Oscar Unikower,** Kronprinzenstraße 41, Telefon 39181.

Weine, Spirituosen
Reichmann, Sadowastraße Nr. 37 neben Huthmacher / Telefon 36557
Liköre * Fruchtsäfte

Wohnungsnachweis


Läden, Geschäftsräume, Wohnungen. **Sachs,** Wohnungsnachweis Goethestr. 10. Tel. 82876.

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hugo Hamburger, Zigarrenhaus, Carlsplatz 5, Ecke Graupenstraße Telefon 56882.

Ihre Kleinen Anzeigen in den Gemeindeblatt-Bezugsquellen-Nachweis!

Von meinem Großvater

Wie man einst heiratete

Von L. Kompert

Eigentlich sollte der Titel dieser kleinen, aber wahrhaften Geschichte ganz anders lauten; denn indem ich ihn niederschreibe, fühle ich mich in meinem Gewissen so ziemlich beunruhigt. Besser wäre es gewesen, wenn ich dafür gesetzt hätte: „Die Heirat um das Kopfstück eines Fisches“, denn das hätte dem freundlichen Leser, wie es jeder rechtschaffene Titel soll, sogleich die Aussicht eröffnet, was seiner am Ende wartet. Aber ich lasse, einer Empfindung folgend, die in diesem Augenblicke außer mir schwerlich wohl einer begreifen wird, den obigen Titel stehen; ja, er muß stehen bleiben, ich beharre mit Hartnäckigkeit darauf. Könnte ich doch selbst diese kleine, aber wahrhafte Geschichte nicht erzählen, wenn ich nicht zu berichten wüßte, wie mein Großvater einst geheiratet hat!

Nein, nein! Werdet nicht feucht ihr Augen, und du Hand, zittere nicht, indem ihr euch bemüht, die freundliche Lichtgestalt aus meinen Kindertagen, die Züge des Vaters meiner Mutter aus seinem seit dreißig Jahren geschlossenen Grabe wieder heraufzubeschwören. Wie Sonnenlicht spielt es um mich; dazwischen gemahnt es mich, als ginge ich mitten im Schreiben wie im Frühlinge durch eine blühende Kirschbaumallee; ein leises Lüftchen erhebt sich, und nun tanzen und wehen die weißroten Blüten vor mir her, daß ich schier glaube, es gebe in der Welt nichts Schöneres, und aller Gram und alle Erinnerungen seien damit, um sich ja nicht kenntlich zu machen, überschneit. Dabei bleibts auch! Recht lustig, wie dieses Geschichtchen selbst, soll die Stimmung sein, die mich im Weitererzählen begleite, und wenn dann schließlich dem Leser selbst — eine jener kleinen Kirschbaumblüten ins Gemüt fällt und daselbst für einige Zeit haften bleibt, so betrachte ich das als den schönsten Dank, den ich ernten kann. Einen anderen begehre ich nicht.

Wie man heiratete! Der freundliche Leser ersieht schon, daß hier von einer vergangenen, ja von einer längst vergangenen Zeit die Rede ist. Denn als mein Großvater seine Augen zum ewigen Schlafe schloß, zählte er nicht weniger als achtundachtzig Lebensjahre; seit er draußen auf dem „guten Orte“ ruht, sind viele Jahrzehnte vergangen. Zählt man diese Zeiten zusammen, so geht man gar nicht irre, wenn man an die Regierungsperiode Friedrich des Großen und Maria Theresia, so etwa einige Jahre nach dem Hubertusburger Frieden, denkt, als es meinem Großvater in einer Freitagsnacht beikam, aus seinem ledigen Stande herauszutreten, sich ein Weib zu nehmen, und eine Familie zu gründen.

Wie es dabei zuging, will ich eben erzählen.

In einer kleinen Gemeinde des nördlichen Böhmens herrschte seit einigen Tagen keine geringe Aufregung. Man erwartete den jungen Rabbiner, und an einem bestimmten Tage war der Gemeindevorsteher mit einigen der vornehmsten und ältesten Männer fünf Meilen weit nach einer Stadt gefahren, um dort den sehnlichst Erwarteten feierlichst einzuholen und nach der neuen Stätte seines Wirkens zu begleiten. Daselbst angekommen, fand sich jedoch keine Spur von dem jungen Rabbiner vor; alles Fragen und Umhersuchen erwies sich als fruchtlos. Sie kehrten nun etwas mißmutig wieder zurück; es war an einem Freitag Nachmittage, als die ehrwürdigen Häupter der Gemeinde wieder in das Weichbild ihrer Heimat und Familien einfuhren. Kopfschüttelnd hörte man die Kunde von dem nicht Gefundenen an, und tröstete sich schließlich damit, daß man ihn sicher gefunden hätte, wenn der Brief, den man ihm geschrieben, angekommen wäre. Denn darüber hatte man keine Bestätigung.

Mittlerweile war der junge Rabbiner dennoch angekommen, wenn auch in einer andern Gestalt und mit einem andern Charakter bekleidet, als man vorauszusetzen berechtigt war. Beinahe gleichzeitig mit den in drei schönen Kutschen einherfahrenden Gemeindeältesten

nebst dem Vorsteher, war ein hochgewachsener junger Mann in bestaubter Kleidung, einen riesigen Stock in der einen, ein kleines Bündelchen in der andern Hand haltend, in die „Gasse“ eingekehrt, und hatte sich bei dem ersten Knaben, den er traf, nach der Gemeindeherberge, nach dem „Hekdisch“ erkundigt, woselbst er eine nicht unbeträchtliche Zahl schon früher angekommener Gäste bereits traf, die alle für den morgigen Sabbat die Gastfreundlichkeit der Gemeinde genießen wollten. Man hieß den neuen „Gast“ willkommen und bedeutete ihm sogleich, an wen er sich zu wenden habe, um die übliche Anweisung auf Verköstigung für heute Abend und den morgigen Tag zu erhalten.

In dem jungen Rabbiner, wie man bald noch deutlicher gewahren wird, lebte und webte ein Etwas, dem wir Späteren, freilich nach einer anderen Richtung hin, den Namen eines „romantischen Tics“ gegeben haben. Ihm genügte die Welt der gemeinen Erscheinungen nicht; was anderen höchst begehrenswert vorkam, verschmähte er, wenn es ihm gleichsam in grober Natürlichkeit entgegentrat. Das Spiel seiner immer regen Einbildungskraft mußte in Bewegung geraten, wenn er Behagen und Lust an der Erringung eines gewissen Zieles finden sollte; dem Flachen und Alltäglichen, mochte es mit noch so viel Reiz und Gewinn ausgestattet sein, ging er aus dem Wege. Er, der mitten unter Büchern aus einem Kinde ein starker Jüngling geworden war, der seit seinem siebenten Lebensjahre an jenem Strome gesessen, der Talmud heißt, hatte in seinem Innern jene Frische phantastischen Sichselbstbestimmens zu wahren gewußt, ohne die ihm das Leben schal und „abgestanden“ erschien. Auch in diesem Falle war er sich treu geblieben.

Er konnte feierlich eingeholt und mit Gepränge in die Gemeinde eingeführt werden, die in ihm den künftigen Lehrer und Gottesgelehrten verehrte. Dies hätte den Ehrgeiz eines jeden anderen befriedigt; ihm genügte das nicht. Was sollte ihm Ehre und Prunk, wenn sein Gemüt, oder sagen wir vielmehr seine Einbildungskraft, keine Nahrung erhalten hatte? Was nützte ihm Feierlichkeit und Gepränge, die ihm so vorbereitet entgegen kamen, wenn er die Gemeinde und die Gemeinde ihn noch nicht kannte? Jener „romantische Tic“ flüsterte ihm also einen Entschluß zu, den er alsbald ins Werk setzte. Er ließ den Gemeindevorsteher und die Aeltesten feierlich ausziehen und seiner harren, und zog indessen, einen Stock in der Hand, wie einer jener fahrenden „Gäste“ die staubige Heerstraße. Er wollte seine Gemeinde „inkognito“ kennen und beurteilen lernen.

Als er so aus der Herberge heraustrat, und durch die Gasse einherschritt, spielte ein feines, sinnendes Lächeln um seine Lippen. Er sah wohl, wie ihm, der hochgewachsenen jungen Gestalt, so manches verwunderte Auge nachblickte, das den Begriff eines hungrigen „Schnorrers“ mit seinen Zügen und seinem ganzen Wesen in keine rechte Verbindung bringen konnte. Das aber war es ja, was er suchte und worauf sein Sinn stand.

Der Gemeindeverwalter, dessen Haus er alsbald gefunden hatte, empfing ihn mit mürrischem Gruße. Er war ein gewaltig beleibter Mann, dieser Joel Tagleicht, dem in der Hitze des Tages die Last seines Körpers doppelt schwer fiel, weil er zugleich ein Amt auszuüben hatte.

„Ihr kommt zu spät, Gast,“ herrschte er ihm zu, ohne ihn recht ins Auge zu fassen. „Die Gäste, die vor euch gekommen sind, haben euch alles weggegessen. Es ist nur eine „Plett“ (Billet) noch übrig, und die wird euch keinen guten Sabbat verschaffen.“

„Ueberall ist der Sabbat gut, wo man in einer frommen Gemeinde ist,“ sagte der junge Rabbiner mit jener ruhigen Milde, der gegenüber selbst der galligste Mißmut seine Waffen verliert.

Der Gemeindeverwalter blickte schärfer nach dem Gaste; es mochte auch ihn ein Gefühl überkommen haben, das von seiner gewöhnlichen Geringschätzung solch fahrender Bettler ziemlich fern ab lag.

„Ich meine es gut mit euch, Gast,“ sagte er etwas aus der Fassung gebracht. „Die „Plett“, die ihr da in der Hand haltet, führt euch zu Leuten, da sind acht Kinder im Hause und Leser Kollin ist ein armer Mann, der weiß oft an manchem Freitag nicht, womit er Sabbat machen soll. Wollt ihr nicht lieber bei mir essen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Bund der jüdischen Erwerbslosen, Breslau

Geschäftsstelle: Nikolaistraße 22

hielt am Sonnabend abend, den 12. Mai, im Etablissement Beihoff, Matthiasplatz 1, einen Ehrenabend für seinen ersten Vorsitzenden Siegbert Cohn verbunden mit der Weihe eines von Frau Clara Hausdorf mühevoll und kunstreich angefertigten und dem Bunde freundlich gestifteten Tischbanners ab. In seiner Begrüßungsrede würdigte der zweite Vorsitzende, Julius Jaschkowitz, die soziale Tätigkeit des Bundes und die mühevolle Arbeit des Bundesleiters. Die Festansprache hielt Leopold Centawer, er sprach im Namen der Mitglieder dem ersten Vorsitzenden Dank und Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen aus. Weitere Ansprachen hielten die Vorstandsmitglieder Frau Gertrud Rothholz und Herr Siegmund Müller, welcher auch die Bannerweihe vornahm. Frau Fanny Centawer überreichte im Namen der Mitglieder dem ersten Vorsitzenden aus Dankbarkeit und Verehrung und zum Zeichen der Verbundenheit ein Ehrengeschenk. Oberkantor Wartenberger und Fräulein Lotte Glaser verschönten die würdig verlaufene Feier durch Gesangsvorträge, Heinz Cohn erfreute durch Darbietungen auf dem Cello. Frau Wolf-Soberski war den Solisten eine getreue Begleiterin am Flügel. Der Bundesvorsitzende dankte zum Schluß bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehrung und gelobte, wie bisher so auch weiterhin nach bestem Können für die sozialen Ziele der von ihm geführten Organisation zu wirken.

Einladung zur
ordentl. Generalversammlung
des Israelit. Mädchenheims in Breslau E. V.
am Montag, den 25. Juni 1934, 18 Uhr,
in den Räumen des Heims, Gräbschener Straße 51.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Bericht des Schatzmeisters und des Kassenrevisors.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neufassung der Statuten
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Allgemeines.

Der Vorstand.
Ludwig Markowicz, Vorsitzender.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Breslau. Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Breslau. Lohndruck: Th. Schatzky A.-G. D.-A. I/1934. 7900 Expl.